

# Für Sie gelesen



## Fremd

Im Krimi „Unter Fremden“ versetzt sich Jutta Profijt in die junge Syrerin Madiha, die soeben als Flüchtling in Deutschland eintraf. Literarisch ist das gewagt, tendiert die deutschsprechende Syrerin doch zum Sprachrohr, was den Roman Richtung Sachbuch drängt. Und doch nimmt Profijt für ihre kluge Analphabetin mit dem Zei-

chentalent und der mütterlichen Ader ein, was der Rache-Handlung um radikale Moslems und deren Gegner Farbe verleiht.

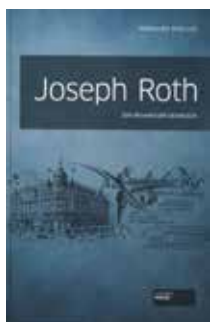
Jutta Profijt: Unter Fremden. Kriminalroman. dtv premium, 2017. Br., 333 S. 14,90 Euro



## Schwarz

Mit „Die schwarze Violine“ legt Maxence Fermin eine romantische Musiker-Novelle voller Zauber vor, eingefasst in die napoleonischen Kriege und den Spielort Venedig. Im Zentrum: der Geigenvirtuose Johannes Karelsky. Er wächst als Wunderkind auf, kommt als kriegsversehrter Besatzer nach Venedig und lernt den Geigenbauer Erasmus kennen. Bei ihm gerät er in den Zauberbann der schwarzen Geige und der schönen Sängerin Carla. Kein Happy End.

Maxence Fermin: Die schwarze Violine. Aus dem Frz. von Michael v. Killisch-Horn. Unionsverlag, 2017. Geb., 126 S. 18 Euro



## In Frankfurt

Nicht jeder weiß, dass Joseph Roth („Radetzky marsch“) eine innige Beziehung zu Frankfurt hatte. Da hilft das Roth- und Frankfurt-Lesebuch von Ingeborg von Lips. Roth (1894-1939) begann schon 1923 von Berlin aus, für die „Frankfurter Zeitung“ zu schreiben. Obwohl das Verhältnis konfliktreich blieb, zog er das Frankfurt vor der NS-Machtergreifung dem Wiener Antisemitismus und der Berliner Mentalität („befremdlich und unangenehm“) vor. Die abgedruckten Artikel zeigen ihn mit Kollegen wie Ludwig Marcuse, Siegfried Kracauer, Benno Reifenberg und Hermann Linden; Adorno mochte er nicht. Rekonstruiert wird auch sein Leben im Hotel Englischer Hof in der Großen Eschenheimer Straße.

Ingeborg von Lips: Joseph Roth. Ein Frankfurt-Lesebuch. Societäts-Verlag, 2017. Geb., 184 S. 19,80 Euro



## Märchenhaft

1968, in ihren Fünfzigern, gab die Finnin Tove Jansson ihre weltberühmten Mumin-Trolle auf und schrieb und malte nur noch für Erwachsene. „Die ZuhörerIn“ enthält melancholische Erzählungen von offenem Ende, die oft auf Inseln spielen und viel von Janssons Leben einfangen. Handelt die Titelstory vom Persönlichkeitswandel im Alter, zeigt uns „Kindergeburtstag“ die Kleinen wie wilde Tiere und die Gesellschaft als Dschungel. Janssons Erzähler stehen fremd in der Welt, halluzinieren vom eigenen Doppelgänger oder driften in den Selbstmord. Daneben aber: wundervolle Märchen. Ihre Künstlerfiguren verrennen sich, werden vergötzt oder ziehen einen rosa Marmorhintern der realen Freundin vor. Schreibt sich die Autorin so Narben von der Seele? Janssons Natur ist schroff und wild, trostlos und trostreich. Die Gabe der Hellsicht gilt ihr als unselige Fatalität, und der Tod pocht an.

Tove Jansson: Die ZuhörerIn. Erzählungen. Urachhaus, 2017. Geb., 157 S. 19 Euro



## Digital

Intelligenz und Fernsehen schließen sich eher aus, was den blitzgescheiterten Ranga Yogeshwar (von „Quarks“) zur Ausnahme macht. In „Nächste Ausfahrt Zukunft“ erklärt er unsere Turbomodern zur „epochalen Scharnierphase“ der Geschichte, gleichauf mit dem Wechsel zur Neuzeit. Zwölf Kapitel später weiß man viel über „Big Data“ und sieht sich als „Aufräumgeneration“ nach Tschernobyl/Fukushima. Autonome Autos und Killerdrohnen drohen mit Entmündigung, das Smarthandy: ein perfektes Überwachungsmittel. Von wegen „Das digitale Tier ist lieb und will doch nur spielen!“ Yogeshwar redet gegen Terror-Panikmache („Das riecht nach Inszenierung“) und zu viele „Ohne“-Produkte, wie glutenfrei. Am gewichtigsten: die Einsicht in die Welteroberung durch die Conquistadoren des Internets, die auf den Karavellen Google, Amazon, Huawei, Apple, Facebook und Microsoft die digitalen Ozeane kreuzen und mit trügerisch unschuldigen Apps ganze Wirtschaftszweige an sich reißen.

Ranga Yogeshwar: Nächste Ausfahrt Zukunft. Geschichten aus einer Welt im Wandel. Kiepenheuer & Witsch, 2017. Geb., 398 S. 22 Euro

Marcus Hladek